

HAARSCHLEIFEN In Seltisberg erhielten IM DORF zwei Neubauten Fassaden wie Lochkarten. Deren Muster programmierten einst die Webstühle für Seidenbänder und Trachtenverzierungen.

Text: Lilia Glanzmann, Fotos: Ruedi Walti

Das Schiffchen flitzt pfeifend zwischen den Fäden hindurch, der Webstuhl kracht. Seidenbänder weben ist lärmig. Die 100 Dezibel sind so laut wie eine Motorsäge. Solche Maschinen standen bis Ende des 19. Jahrhunderts in vielen Wohnzimmern in Seltisberg im Kanton Baselland. Sie webten Bänder für Geschenkverpackungen, Haarschleifen und Trachtenverzierungen, aber auch für Grabkränze. Auftraggeber waren Fabrikanten aus Basel. Auf vier bis fünf Einwohner kam ein Bandwebstuhl, doch das ist lange her. Seltisberg – der Nachbarort von Liestal – ist längst nicht mehr das verschlafene Heimarbeiterdorf. In der Agglomerationsgemeinde sind die Schulräume zu klein geworden und ein Gemeinschaftszentrum fehlte. Für beides lancierten die Behörden deshalb einen Architekturwettbewerb. Sie wollten das bestehende Schulhaus erweitern und einen Saal für profane und sakrale Nutzung bauen lassen, denn für eine eigene Kirche war Seltisberg seit jeher zu klein. Das war vor fünf Jahren.

ZU FLACHES DACH Die Architektengemeinschaft Buchner Bründler Studer Strasser hatte den Wettbewerb für das neue Gemeindezentrum gewonnen. Saalbau wie Schule haben sie als Holz-Glas-Bauten geplant, beide mit Flachdach. Den Lichteinfall wollten sie mit einem Filter aus vertikal verlaufenden Holzelementen steuern und damit unterschiedliche Raumstimmungen ermöglichen: einmal gedämpft für den Gottesdienst am Sonntagmorgen oder hell und überschaubar für die profane Nutzung, zum Beispiel den Wohltätigkeitsbazar des Frauenvereins.

Doch die Bevölkerung akzeptierte die Flachdächer nicht. Die Architekten mussten das Projekt überarbeiten. Nach fünfeinhalb Jahren und mehrmaligen Anpassungen sind die zwei Gebäude jetzt fertig. Auf dem neuen Gemeindeplatz stehen nun zwei Giebelbauten aus Beton und Glas in einem leuchtend gelbgrünen Alu-Mantel. Zeichnet ein Kind ein Haus, setzt es ein Dreieck auf ein Quadrat. Der Giebel ist typisch und erregt wenig Anstoss. Deshalb entschieden sich die Architekten für diesen Weg. «Plötzlich aber war die Bildsprache zu nahe an den bestehenden Gebäuden des Dorfkerns», erklärt Daniel Buchner. Der ornamentale Holzfilter und der Giebel – das erinnerte zu stark an die benachbarten Bauernhäuser.

SUCHE NACH NEUEN MATERIALIEN Zusammen mit einer lokalen Arbeitsgruppe wurde nach neuen Materialien gesucht. Der Entscheid fiel zugunsten von Beton, Glas und einer vorgelagerten, gelochten Blechhülle: Faltschiebeläden aus eloxiertem Aluminium sollten die Häuser mit einem durchgehenden Band fassen. Doch wie das Blech durchbohren?

«Herkömmliche Raster haben wir in der Architektur schon genug gesehen», sagt Raeto Studer. Mit den ihnen bekannten Instrumenten entwarfen die Architekten ihr eigenes Ornament: «Wir rechneten Bilder am Computer hoch und rasterter sie», erklärt der Architekt. Die Grössenverhältnisse testeten sie am Modell. Doch die Lösung befriedigte nicht. Da erinnerten sie sich an ein Handwerk, das sich seit jeher mit Flächen und Mustern befasst, ans Textildesign. Die Architekten hatten schon früher mit der Gestalterin Fabia Zindel zusammengearbeitet. Sie ist mit ihrem Label Matrix und ihren Foulards und Tablettis bekannt geworden. Ihr Musterwissen nutzt Fabia Zindel auch gerne für grosse Flächen. Und so baten die Architekten sie, ein Lochmuster zu entwickeln, das die Läden nicht bloss verziert, >>



^ Sowohl Gemeindesaal als auch Kirche. Eine der beiden Neubauten am Dorfplatz von Seltisberg.



< Das alte Schulhaus und die beiden Neubauten bilden jetzt das Ortszentrum.

> Situation: 1 bestehendes Schulhaus, 2 neues Schulhaus, 3 Gemeindesaal.

∨ Diese Kartonbänder für die Webstühle inspirierten die Gestalterin Fabia Zindel.



∨ Die getochten Läden transportieren das Tageslicht direkt in den Saal. Durch die Schiebetüren kann die Fassade komplett geöffnet werden.



» sondern die modernen Gebäude der Bevölkerung näher bringt – ein Ornament, das die Seltisberger gerne haben werden. So recherchierte Fabia Zindel im Archiv des Museums Baselland in Liestal.

Dabei ist sie auf die örtliche Webtradition gestossen und fand eine Sammlung alter Lochkarten. Diese Kartonbänder steuerten die Maschinen: Die Nadeln einer Walze haben die Kartonbänder abgetastet und wenn eine Nadel auf ein Loch traf, hob sich der Kettfaden. Eine der Lochkarten diente der Designerin als Grundlage für den Entwurf. War das Motiv der entdeckten Karte ursprünglich noch abstrakt, machte Fabia Zindel schliesslich eine erstaunliche Entdeckung. Als sie das Muster fotografierte und in einen vereinfachten Raster zeichnete, kam das Webmuster eines Seidenbandes zum Vorschein: ein Fisch-Motiv. Im Fundus des Museums fand sie sogar das dazugehörige Band. Die zwei ineinander verschlungenen Fische hat die Designerin aber nicht naturgetreu übernommen. Sie hat sich auf die abstrakte Lochung der Karte beschränkt, die Kreise neu angeordnet und sie auf die Grösse des Gebäudes angepasst, denn die Lochgrösse musste den Lichteinfall und den Aussenbezug gewährleisten: der Durchmesser auf der Lochkarte war 2, jetzt sind es 80 Millimeter.

INNERE WERTE Die seidigen Schleifen waren in prächtigen Farben gewebt. Die Fassade strahlt in leuchtendem Gelbgrün. Stammt diese Farbe auch vom entdeckten Seidenband? «Das Gelb kommt in dem Fischmotiv nicht vor.» Das eloxierte Alu-Blech, mit dem die Architekten arbeiten wollten, gibt es in 17 Basisfarben. Mit der Denkmalpflege und dem Heimatschutz einigten sie sich auf diesen Farbton. «Wir schätzen daran ihre vielfältige Nuancierung je nach Lichteinfall», sagt die Designerin.

Bescheidener als das expressive Äussere erscheinen die Innenräume. Vor allem im Gemeindesaal ist es ruhig. Zum einen wegen des überhöhten Raumes – zehn Meter sind es bis unter den Giebel. Zum anderen wegen eines langen schmalen Oblichts, das den Raum beleuchtet. Auf der Innenseite

der Läden strahlt auch das Aluminium-Gelb nicht mehr, sondern erscheint als gedämpftes Olivgrün. Die gelochten Faltschiebeläden von Fabia Zindel transportieren das Tageslicht direkt in den Saal. Sie dienen als Sonnen- und Blickschutz und sie werfen einen Teppich aus Licht und Schatten auf den Boden. Wie viel und wie stark, ist wählbar. Bei grösseren Anlässen kann die Fassade durch die Schiebetüren komplett geöffnet werden.

Die Raumhöhe ist auch in den beiden Zimmern im Obergeschoss des Schulgebäudes spürbar – bis unter den First sind es sieben Meter. Zusammen mit dem bestehenden Schulhaus bilden Unterrichts- und Gemeindesaal eine Einheit und definieren den Aussenraum. Es ist ein Platz entstanden, von dem aus alle drei Häuser betreten werden. In Seltisberg lohnt sich der berühmte Blick hinter die Fassade. Und doch ist es das auffällige Äussere, das zwischen dem Vertrauten und dem Fremden vermittelt.

DIE BETEILIGTEN

- › Bauherrschaft: Einwohnergemeinde Seltisberg
 - › Architektur: Arge Buchner Bründler Studer Strasser
 - › Projektleitung: Matthias Kleiber
 - › Alu-Faltläden: R & R Metallbau, Birsfelden
 - › Ornament: Fabia Zindel
-

LINKS

Wie Jean-Marie Jacquard die Lochkarte erfand:

www.hochparterre.ch/links

